

Lodzzer Tageblatt

Abonnements:

in Lodz: Mk. 2.— vierteljährlich inclusive Zustellung
 pr. Post:
 Inland Mk. 2.40, Ausland Mk. 3.50 vierteljährlich incl. Ports.
 Preis pro Exemplar 5 Kopfen.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

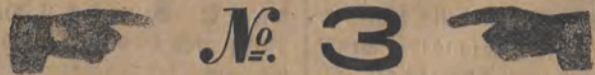
Redaction und Expedition:
 Zielna (Bahn) Straße Nr. 13.
 Telefon Nr. 362.

Insertionsgebühren:

Für die ungespaltene Zeile oder deren Raum, im Inseratentafel & Kop.
 Auf der ersten Seite 10 Kop. Reclamen 15 Kop. pro Zeile.
 Sämtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für uns
 Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

Die bewußte renommierte Sorte Paproschen



aus gelbem französischem Papier

10 Stück 6 Kop. 5 Stück 3 Kop.

Paproschen

„SMYRNA“

aus weißem französischem Papier

10 Stück 6 Kop. 5 Stück 3 Kop.

sind bedeutend verbessert worden und empfindlich zu denselben Preisen wie bisher

I. L. Szereszewski, Grodno.

Soeben erschienen:

„DIE MODE“

Reich illustriertes Moden-Album für die Herbst- und Winter-Saison, herausgegeben
 von Gebr. Zwilback in Wien.
 Vorrätig bei

L. Zoner,

Buch- und Papier-Handlung

Petrilauer-Straße Nr. 90.

Dr. Rabinowicz,

Spezial-Arzt für Hals-, Nasen-, Ohrentrantheiten und Sprachstörungen.
 Egelniana-Straße Nr. 38, Haus Monat.
 Sprechstunden von 9—11 Uhr Vorm. und von 4—6 Uhr Nachm.

Dr. E. Sonnenberg,

hat sich nach speziellen Studien im Auslande in Lody niedergelassen,
Haut- u. Venenische Krankheiten,
 Egelniana-Straße Nr. 14 (Ede Wólcjanska.)
 Empfangsstunden von 10—11 Vorm. und v. 3—7 Uhr Nachmittags.

Zahnarzt

R. Saurer

wohnt jetzt Petrilauer-St. Nr. 10,
 vis-à-vis der früheren Wohnung.

Diener

27 Jahre alt, deutsch u. polnisch sprechend, f. so-
 alsich Stellung. Nr. Josef Kurtok, Berlin,
 Dönnewitz-Straße 7.

Inland.

St. Petersburg.

— Allerhöchstes Antwortelesgramm. Auf ein an Ihre Majestät die Kaiserin Alexandra Feodorowna vom Gouverneur von Wolhynien, General-Major Trepow, anlässlich der Grundsteinlegung zu einem Hause der Arbeitsamkeit im Gouv. Wolhynien abgesandtes Telegramm, hatte dieser das Glück, am 22. August aus Lajizki nachstehende telegraphische Antwort zu erhalten:
 „Die Nachricht über die Grundsteinlegung zum ersten Hause der Arbeitsamkeit freut mich herzlich; danke Ihnen und allen an diesem guten Werke Theilnehmenden und hoffe, daß die neue Anstalt mit Gottes Hilfe sich allzeit auf der Höhe ihrer Bestimmung, der Bewährung von Arbeit an die Bedürftigen, befinden wird.“

Alexandra.

— Dank des Herrn Faure für empfangenen Segen. Wie die „Hoz. Bp.“ erfährt, hat der Präsident der französischen Republik den französischen Marine-Agenten Herrn Hautefeuille beauftragt, Sr. hohen Eminenz dem Metropoliten bekannt zu geben, daß sich der Herr Präsident glücklich schätze, während seines Aufenthaltes in der Isaaks-Kathedrale den Segen des gesegneten Erzhierten empfangen zu haben.

— Bekräftigung des verstorbenen Grafen Golenischtschew-Rutnow. Am 7. d. M. Morgens gegen neun Uhr wurde in der an der Pantelomonstaja gelegenen Wohnung des Verstorbenen, am Sarge eine Panichide abgehalten, zu welcher außer den Verwandten des verstorbenen Grafen eine große Anzahl von Würdenträgern erschienen war. Nach der Panichide wurde der eigene Sarg mit der irdischen Hülle des Verstorbenen auf den Trauerwagen hinausgetragen, und die Beerdigungsprocession, an welcher zwei Gevadronen des Chevaliergarde-Regiments und Geschütze der 4. berittenen L.-S.-Artilleriebrigade theilnahmen, setzte sich unter den Klängen des „Kozoraboz“ zum Alexander-Newski-Kloster in Bewegung. Dem Trauerwagen, welcher von Kränzen bedeckt war, schritten Officiere des Chevaliergarde-Regiments voran, welche auf weißen Rissen die Orden des Verstorbenen trugen. Nach dem Beerdigungs-Gottesdienste im Alexander-Newski-Kloster, wo sich zahlreiche Vertreter der Aristokratie und der Generalität eingefunden hatten, wurde die irdische Hülle des Verstorbenen der Erde übergeben.

— Zurjew (Dorpat). Auch an der Universität, schreibt die Nordlwl. Btg. unterm 7. d. M., hat das Semester jetzt mit der Immatriculation neu Eintretender begonnen. Wie es scheint —

Daten stehen und hierüber nicht zur Verfügung — ist die Zahl der Immatriculierten dieses Mal größer als in den vorausgegangenen Jahren, natürlich abgesehen von den über 100 Seminaristen, die sich zur Aufnahme gemeldet haben und die bei einem Vergleich mit den früheren Jahren, wo die Immatriculation von anderen Bedingungen abhängt, nicht in Betracht kommen. Neben diesen und anderen Aspiranten scheint aber gerade der Zuschuß aus unseren Provinzen größer zu sein, als es in den letzten Jahren der Fall gewesen ist; wenigstens haben die studentischen Corporationen dieses Mal einen bedeutend stärkeren Zuwachs erhalten. Man wird es wohl als ein gutes Zeichen begrüßen können, daß die Jugend unserer Heimath, soweit sie sich zum Universitätsstudium entschließt, sich wieder häufiger derjenigen Universität zuwendet, an welcher der alte studentische Zusammenhang mit seinen erprobten Traditionen in der Hauptsache noch fortbesteht.

— Nishnij-Nowgorod. Am Dienstag wurde die Jahrmärkteinfahrt eingezogen. Nach dieser Cerimonie begaben sich die Vertreter der Jahrmärktekaufmannschaft zum Gouverneur Unterberger, um ihm für die energische Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung zu danken. Der Jahrmärkte-Handel dauert fort, in Bezug auf viele Waaren ist noch keine Klärung eingetreten. Es hat sich herausgestellt, daß bedeutend mehr Wechsel protestirt worden sind, als im vorigen Jahre, im Ganzen für mehr als eine Million Rbl. Von bedeutenden Fallissements ist nichts zu hören.

Zum Aufenthalt Ihrer Kaiserlichen Majestäten in Bialystok.

Auf dem Rückwege von den großen Manövern geruhten Ihre Kaiserlichen Majestäten das Militärhospital zu besuchen, alle Baracken zu betreten und die Kranken gnädiger Worte zu würdigen. Am Dienstag um 8 1/2 Uhr Morgens geruhte Seine Majestät der Kaiser mit den Großfürsten, dem Kriegsminister und der Suite von Dailda zum Bahnhose zu fahren und sich mit dem Kaiserlichen Juge zur Befestigung der Festung Dffowez zu begeben. Kurz nach 9 Uhr Morgens fuhr Ihre Majestät die Kaiserin in Begleitung der Hofmeisterin Fürst Wolzyn, des Hofmeisters Grafen Gendrikow und des Hofräuleins Fürstin Dolenki nach Bialystok, wo Sie das Armenhaus des Wohlthätigkeitsvereins, die kirchlichen Gemeindefschulen und die lutherische Kirchenschule besuchte. Beim Eingange zum Armenhause waren die Waisenkinder aufgestellt, die Knaben in blauen Blausen, die Mädchen in weißen Kleidern mit Schärpen in den Nationalfarben. Die Menge begrüßte Ihre Majestät mit begeisterten Rufen, die Kinder beschickten den Weg der Kaiserin mit Blüten. Empfangen wurde Ihre Majestät vom Direktor des Armenhauses, dem Protokoll der orthodoxen Kathedrale Selinski, dem Pfarrer der katholischen Kathedrale Pater Schwarz u. And. Ihre Majestät nahm von der Präsidentin einen Blumenstrauß entgegen und verfiel sich in's Armenhaus, wo Sie alle alten Frauen liebevoll behandelte und sich nach der Erziehung und dem weiteren Geschick der Findelkinder erkundigte. Aus dem Armenhause fuhr Ihre Majestät in die kirchlichen Gemeindefschulen, die im Gebäude der Kommunalverwaltung untergebracht sind. Beim Eintritt wurde Ihre Majestät vom Sparghjal-Zuspektor dieser Schulen Protokoll Kurjanowitsch, dem Präsidenten der Bialostoker Abtheilung des Schulkonseils Priester Pischkowskij, dem Stadthaupt Reschetnew, dem Religionslehrer Priester Romanowski und der Lehrerin Lichatschewskij empfangen. Nach der Begrüßung berichtete Protokoll Kurjanowitsch Ihrer Majestät, daß diese Schulen 1888 gegründet seien und sich in ihnen nunmehr befänden: 12 Knaben, die den Kursus bereits absolvirt hätten, 72 andere Knaben und 36 Mädchen. Ihre Majestät besuchte zuerst die Mädchenschule, wo Sie von den Kindern mit den Worten „Wir haben das Glück, Ihre Kaiserliche Majestät zu begrüßen“ und tiefen Verbeugungen begrüßt wurde. Dann begab sich die Kaiserin in die Knabenschule und nahm hier die Begrüßung entgegen. In die Mädchen-Abtheilung zurückgekehrt, hörte Ihre Majestät den Gesang des Gebetes „Kette, Herr, die Deinen“ an und verlieh sodann unter dem Gesang der Nationalhymne und Hurrarufen das Gebäude der Kom-

Saal im Grand-Hotel

Sonnabend, den 30. August (11. September) 1897 u. täglich bis auf weiteres

Großes Elite-Concert

der berühmten, anerkannten **ungarisch-rumänischen Gentry-Capelle**

unter Leitung des Herrn Josef Becker aus Temesvar.

Künstler vornehmsten Ranges.

Die größten Spezialisten Ungarns.

Im Ensemble: Drei Violin- — ein Cello- und ein Cymbal-Virtuose. — Repertoire aller Nationen.

Auftreten in prunkvoller ungarischer Gala- und Söbungen-rumänischer Nationaltracht.

Anfang 8 Uhr Abends.

Entree à Person 75, für die Armen 5 Kop.

Die Concerte finden bei gedeckten Tisch statt.

Für auserlesen genussreiche Musikabende bürgt das Renommé dieser Capelle.

Hochachtungsvoll

L. Negri,

Concert-Director.

Zahnarzt

R. RITT

Petrilauer-Straße Nr. 69, vis-à-vis dem Grand-Hotel.

Specialität: Künstliche Zähne in Gold, Platina und Kautschuk, sowie Plombirungen.



Panopticum Gebr. Macha, Promenade Nr. 7.

Neul

Die Sündfluth

20 große Lichtbilder nach den herrlichen Compositionen von G. Doré.

Theatrophon

Fernleitung von Musikaufführungen.

Mansen's Nordpol-Expedition,

Repp u. Stepp

oder wer nicht will, der muß lachen.

Der Mann mit dem Riesenbart.

Geöffnet v. 11 Uhr Morgens bis 11 Uhr Abends.

Täglich mehrere Vorstellungen von 3 Uhr Nachmittags beginnend; Sonntags u. Feiertags v. 12 Uhr ab. Eintritt für Panopticum u. Theater 30 Kop. Kinder unter 10 Jahren 15 R., in Begleitung Erwachsener je 1 Kind frei. Familienbillets 10 Stück 2 Rbl.

THEATER

MATRU DE FLEURS.

Täglich Vorstellung

Besonders zu bemerken:

Suleika im Harem

Operette von Harry Arlon.

Mit gänzlich neuem Programm.

Hochachtungsvoll

Die Direction.

munalverwaltung. Nach der Abfahrt Ihrer Majestät hielt die Gesellschaft vor dem zum Andenken an den Besuch Ihrer Majestäten von den Kindern gestifteten Erbsenbilde einen Dankgottesdienst ab, bei dem sich Protobierlei Kurganowitsch mit einer Rede an die Kinder wandte und ihnen erklärte, welche Freude ihnen heute widerfahren sei. Die Kaiserin fuhr sodann in die bei der lutherischen Kirche befindliche Gemeindeschule. Auf dem Kirchenhofe wurde Ihre Majestät vom Kurator des Lehrbezirks Esfergiowski, dem lutherischen Pastor und Leiter der Anstalt Eih und dem Lehrer Bernardelli empfangen. Beim Betreten der Schule wurde die Kaiserin von den Kindern mit den Worten „Wir wünschen Em. Kaiserlichen Majestät Gesundheit“ und dem Gesänge des Liedes „Caarson“ empfangen. Während des Besuchs der Klasse della-mirte der Schüler Hmel das Puschkin'sche Gedicht „Moskau.“ In der Mädchenklasse hörte Ihre Majestät den Vorträgen der Schülerinnen zu. Bei der Besichtigung der Schule fragte Ihre Majestät den Pastor Eih und die Lehrerin Engler, in welcher Sprache der Unterricht vor sich gehe, welches Standes die Kinder seien, und erkundigte sich ferner nach der lutherischen Gemeinde. Nachdem sich Ihre Majestät von den Lehrern und Schülern verabschiedet hatte, lehrte Sie unter dem Gesänge der Nationalhymne und Hurrahrufen nach Dossida zurück. Der Kurator Esfergiowski erklärte den Kindern nach der Abfahrt der Kaiserin, wie sehr sie den heutigen Tag als einen Tag der Freude schätzen müßten. Zum Andenken an diesen Tag wurden den Kindern Photographien Ihrer Majestäten geschenkt.

Zur Gründung eines Mädchengymnasiums in Bjelelost zum Andenken an den Besuch Ihrer Majestäten sind außer den 16,000 Rbl., die durch eine Sammlung aufgebracht worden sind, 5,000 Rbl. von der Stadtverwaltung und 25,000 Rbl. von den Hebräern der Stadt von der Koboltsauer gespendet worden.

Das Programm des Ministeriums des Ackerbaues.

Der soeben veröffentlichte Ueberblick über die Thätigkeit des Ministeriums des Ackerbaues im dritten Jahr seines Bestehens (30. März 1896 — 30. März 1897) enthält neben einer sehr detaillierten Beschreibung aller von dem Ministerium im Laufe des Berichtsjahres getroffenen Maßnahmen, das Programm der künftigen Thätigkeit des jungen, aber gleichwohl die Dinge anfassenden Ministeriums. Im Hinblick auf die hervorragende Wichtigkeit dieses Programms geben wir dasselbe in den Hauptzügen nach dem „St. Petersb. Herald“ nachstehend wieder. Man kann dem Ministerium nur voll und ganz beistimmen, wenn dasselbe die von der Regierung zu landwirtschaftlichen Zwecken assignierten Summen vorzugsweise zum Besten neu zu gründender landwirtschaftlicher Schulen verwenden will. Die Landkassen haben sich auf eine bezügliche Anfrage dahin ausgesprochen, daß eine der wichtigsten Bedürfnisse der Landwirtschaft die Verbreitung landwirtschaftlicher Kenntnisse sei — eine ganze Reihe von Landkassen, wie die von Bologda, Boronesh, Kasan, Samara, Ufa, Gerson und Tschernigow treten speciell für die Gründung von höheren landwirtschaftlichen Lehranstalten ein. Das Ministerium sieht seinerseits vollständig die Nothwendigkeit ein, den von den Landkassen geäußerten Wünschen entgegenzukommen und beabsichtigt daher, in der allernächsten Zeit nicht nur eine Reihe von niederen und mittleren landwirtschaftlichen Schulen zu eröffnen, sondern sich auch mit der Frage über die Gründung einer höheren landwirtschaftlichen Schule im Süden des Reiches zu befassen. Hierbei wollen wir bemerken, daß dem Ministerium im Jahre 1897 für die niederen und mittleren landwirtschaftlichen Lehranstalten nur 488.750 Rbl. zur Verfügung standen.

Gleichzeitig mit der Vergrößerung der Anzahl der landwirtschaftlichen Lehranstalten für Personen männlichen Geschlechts beabsichtigt das Ministerium Maßregeln zur Verbreitung landwirtschaftlicher Kenntnisse unter den Frauen zu ergreifen. Landwirtschaftliche Kenntnisse sind nicht nur für Bäuerinnen, sondern auch für die Frauen der Dorfintelligenz, wie Lehrerinnen, Predigerfrauen und Frauen des Adels werthvoll. Der Großgrundbesitzer empfindet lebhaft den Mangel an Wirtinnen, Meierinnen, Geflügelzüchtereinnen u. s. w. Ueberdies bringt es das praktische Leben oft mit sich, daß Frauen in der Eigenschaft von Wittwen oder von Vormündern ihrer Kinder gezwungen sind, selbstständig einer Wirtenschaft vorzustehen. Die Zahl der augenblicklich in den Gouvernements Kiew, Tschernigow und Kowno bestehenden drei niederen weiblichen landwirtschaftlichen Lehranstalten findet das Ministerium durchaus ungenügend; das Ministerium hat daher beschlossen, dieser Frage näher zu treten und sie mit Hinzuziehung kompetenter Personen in einer Specialconferenz zu bearbeiten. Im Berichtsjahre sind bereits einige Materialien gesammelt worden und sollen dieselben den Beratungen der Conferenz zu Grunde gelegt werden. Das Ministerium geht von dem Standpunkte aus, daß sich die Organisation des landwirtschaftlichen Unterrichts für Frauen in ihren Grundzügen mit der Organisation des Unterrichts für Männer decken muß. Im Hinblick hierauf können neben den bestehenden landwirtschaftlichen Lehranstalten für Männer, entsprechende Anstalten für Frauen gegründet werden, in denen jedoch die Zweige der Frauenarbeit besonders be-

rücksichtigt werden müßten. Solche Zweige der Landwirtschaft wären z. B. Hauswirtschaft, Geflügelzucht, Gartenbau, Viehwirtschaft, Meierei, Imkerei und innere Wirtchaft im engeren Sinn. Ferner könnten Anstalten gegründet werden, die jungen Mädchen, welche mittlere Lehranstalten, Gymnasien und Institute absolviert haben, eine professionelle Bildung ermöglichen würden. Von bedeutendem Nutzen könnten Anstalten sein, die den niederen landwirtschaftlichen Lehranstalten 1. Kategorie entsprechen und Schulen eines höheren Typus, der dem der mittleren allgemeinen Lehranstalten entsprechen würde; diese letzte Kategorie von Schulen wäre namentlich in denjenigen Gouvernements anzulegen, die nicht über eine genügende Anzahl von allgemeinbildenden mittleren Lehranstalten verfügen. Ferner könnte die Organisation von Kursen, Sectionen u. a. auch für Frauen im weiten Maßstabe, namentlich dann vorgenommen werden, wenn sich die landwirtschaftliche Frauenbildung verallgemeinert. Schließlich könnten von ganz bedeutendem Nutzen praktische Kurse für Haushaltung im Allgemeinen, oder für Spezialzweige der Landwirtschaft sein, die bei den allgemeinbildenden Mädchenschulen zu organisieren wären.

Um alle diese ins Auge gefaßten Pläne successive realisieren zu können, müßten unabhängig von der Gründung mittlerer landwirtschaftlicher Lehranstalten ein oder zwei weibliche landwirtschaftliche Seminare eröffnet werden, welche die niederen Schulen und Kurse mit gut vorbereiteten Lehrkräften versehen könnten. Dieses sind in allgemeinen Zügen die Gesichtspunkte, von welchen das Ministerium bezüglich der weiblichen landwirtschaftlichen Bildung ausgeht.

Parallel mit den Desiderien der Landkassen bezüglich der landwirtschaftlichen Fachbildung, laufen die auf die Einführung des obligatorischen allgemeinen Schulunterrichts gerichteten Wünsche; die die weitesten Volksschichten umfassende allgemeine Volksschulbildung wird mit Recht als eine Angelegenheit von eminentester Bedeutung hervorgehoben. Das Ministerium erklärt sich mit dieser Ansicht als durchaus solidarisch und macht sich zur Aufgabe, auf die Vergrößerung der Anzahl der Volksschulen, sowie auf deren Sicherung hinzuwirken. In diesem Sinne arbeitete das Ministerium das von uns bereits mitgetheilte Gesetz aus, nach welchem allen Volksschulen ein gewisses Landareal zugetheilt wird. Wir haben seiner Zeit auf die eminente Bedeutung dieser Maßregel hingewiesen und wollen hier nur bemerken, daß das Ministerium der Ueberzeugung ist, daß diese Maßregel vor Allem im Interesse der Masse der Bevölkerung getroffen ist, welcher die Landwirtschaft als Grundlage der Existenz gilt.

Nicht weniger wichtig als Schulen sind für die Technik der Landwirtschaft landwirtschaftliche Versuchsanstalten und Musterfarmen. Das Ministerium ist nicht nur bemüht, die Zahl derselben zu vergrößern, sondern es beabsichtigt, die in diesen Institutionen gesammelten Beobachtungen und Erfahrungen weiteren Kreisen durch Herausgabe eines Jahrbuches zugänglich zu machen.

Prof. von Leyden über die Behandlung Tuberkulöser.

Kaum eine Frage aus dem umfassenden Gebiet der Heilkunst ist in den letzten Jahren von Ärzten und Laien so lebhaft, so eingehend erörtert worden wie die Frage der Bekämpfung der Tuberkulose. Die außerordentliche Verbreitung dieser Volksseuche macht ein solches Interesse nur zu begründet und rechtfertigt es auch, wenn wir hier die jüngsten Ausführungen eines der hervorragendsten Kliniker, des Prof. von Leyden, über diesen Gegenstand wiedergeben. Herr von Leyden sprach auf dem eben verfloffenen internationalen Ärzte-Congreß zu Moskau „über den gegenwärtigen Stand der Behandlung Tuberkulöser und die staatliche Fürsorge für dieselben.“ Gerade der letztere Punkt beansprucht wegen seiner volkwirtschaftlichen Bedeutung erhöhtes Interesse.

Die Angaben über die Verbreitung der Tuberkulose und über die Art ihrer Uebertragung dürfen wir, als allgemein bekannt, übergehen. Hervorheben wollen wir nur, was Herr von Leyden in Bezug auf die viel besprochene und doch so häufig falsch verstandene erbliche Belastung sagt. Sie erzeugt an und für sich keine Lungenerkrankung bei den Kindern; die meisten Fälle von anscheinend erblicher Lungentuberkulose beruhen auf direkter Ansteckung der Kinder durch die Eltern. Trotz der Leichtigkeit aber, mit welcher der Tuberkelbacillus, der Erreger der Krankheit, übertragen wird, muß eine übertriebene Baacillenfurcht als „unwürdig und unwirksam“ bezeichnet werden. Am viel wichtiger ist die abhätende Erziehung der Jugend und die Beobachtung möglicher Sauberkeit. Reinlichkeit ist die beste Desinfection.

Indessen nicht nur die Prophylaxe, sondern auch die Behandlung der bereits zum Ausbruch gekommenen Krankheit verfährt am zweckmäßigsten nach diesen Grundsätzen. In diesem Sinne spricht man von einer hygienisch-diätetischen Behandlung. Ihr weiß Leyden gegenwärtig den ersten Platz zu, während er sich über die Erfolge der zahlreich angewandten Arzneimittel, besonders des „specifisch“ wirkenden Koch'schen Kheu-Tuberculin, recht vorsichtig äußert. Möglich, daß die Herren Koch, Wehring, Buchner u. A. der leidenden Menschheit dermalin ein zweifelslos wirksames, einwandfreies Serum oder etwas der Art be-

scheren — vorläufig muß man diejenige Methode anwenden, welche gegenwärtig als die beste anerkannt wird, und das ist die hygienisch-diätetische, wie sie in zahlreichen Anstalten (Scherbendorf, Falkenstein, Reiboldgrün, Davos, Arosa u. c.) gehandhabt wird. Man hat damit etwa ein Drittel gebessert. Muß doch jede Tuberkulose im Beginn der Erkrankung unbedingt als heilbar gelten!

Als Grundzüge der hygienisch-diätetischen Behandlungsmethode führt Leyden an: 1. Wahl eines geeigneten Klimas, 2. gute staubfreie Luft, 3. reichliche Ernährung, 4. Bewegung, 5. methodische Durchführung der Kur und Schulung des Patienten in geschlossenen Anstalten, und 6. Medicamente, welche zwar nicht von maßgebender Bedeutung sind, jedoch die übrige Behandlung unterstützen. Von den Klimaten hält Leyden das Bergklima für das empfehlenswertheste, will aber, wenn irgend möglich, den Kranken in demselben Klima behandeln, in welchem er später zu leben und zu arbeiten hat. Man soll daher die Sanatorien für Tuberkulöse in einer leicht erreichbaren Entfernung von großen Orten der Bevölkerung errichten.

Eine Anstaltsbehandlung ist allerdings nicht unbedingt erforderlich, weil sich gleiche Erfolge auch außerhalb der Heilstätten erzielen lassen, entschiedener aber wünschenswerth, weil sie schneller und sicherer zum Ziele führt. Besonders wenn es sich um die Bekämpfung der Tuberkulose im Großen handelt, wenn es gilt, auch den Tausenden von weniger oder gar nicht Bemittelten die Vorteile der hygienisch-diätetischen Behandlung zuzuführen, da ist nach Leyden's Ueberzeugung nur von der Errichtung besonderer Volkshelstätten ein Erfolg zu erwarten. Ueber die Zweckmäßigkeit und Berechtigung derselben herrscht kein Zweifel, und darum ist es eine unabwiesbare Pflicht der Gemeinden, des Staates, die Errichtung solcher Volkshelstätten in möglichst großer Zahl in die Wege zu leiten. Ohne direkte oder indirekte Hilfe des Staates selber würde eine große Aktion, wie sie gegenüber der großen Zahl unbemittelter Tuberkulöser erforderlich ist, nur schwer zur Ausführung kommen. Staatliche Fürsorge und private Bohlthätigkeit müssen Hand in Hand gehen. Leyden erwartet von den Volkshelstätten die gleichen Resultate wie von den besten Sanatorien, d. h. etwa ein Drittel Heilungen und ebensoviel erhebliche Besserungen. Freilich knüpfen diese günstigen Aussichten an die allgemein festgehaltene Voraussetzung, daß in diesen Heilstätten nur heilungsfähige Kranke, d. h. solche im ersten Stadium der Erkrankung, aufgenommen und behandelt werden. Schreitet man auf dem bereits eingeschlagenen Wege richtig fort, so wird man vielen Kranken die Gesundheit, zahlreichen Familien den Ernährer, dem Staat eine Menge fleißiger Bürger zurückgeben.

Tageschronik.

— **Unerhöchste Spende.** Vor Seiner Abreise aus Warschau geruhte Seine Majestät der Kaiser 15,000 Rubel zum Besten der ärmsten Bewohner des Warschauer Gouvernements zu spenden.

Zur Verhüllung dieser Summe unter die am meisten Bedürftigen ist auf Anordnung des Herrn Generalgouverneurs eine Commission gebildet worden, die unter dem Vorsteher des Dirigierenden der Kanzlei, Staatsraths G. W. Mienkin, steht.

— **Eine Bekanntmachung des Herrn Präsidenten lautet:**

„In der letzten Zeit, besonders zur Zeit des Wohnungswechsels, ist es häufig beobachtet worden, daß die Mieter beim Verlassen der Wohnung die Lampen von der Gasleitung eigenmächtig abnehmen und diese offen lassen, ohne die Gasanstalt davon zu benachrichtigen.“

Da nun laut § 3 des Contrakts der Gasanstalt mit dem Magistrat und § 4 des Contrakts mit den Privat-Gasconsumenten die Gasanstalt einzig und allein das Recht hat, Leitungsrohren mit allem Beleuchtungs-Zubehör anzulegen, sowie alle etwa erforderlichen Veränderungen vorzunehmen, und da ferner andererseits leicht ein Unglück entstehen könnte, wenn ähnliche Arbeiten von unersahenen Leuten besorgt würden, hält der Herr Präsident es für notwendig, zur Kenntniß aller privaten Gasconsumenten zu bringen, daß Alle, die ohne Vorwissen der Gasanstalt die Lampen, Gasometer u. s. w. abnehmen, sich deswegen vor Gericht zu verantworten haben werden, laut Art. 91, 91, 1) und 96 des Friedensrichter-Reglements.

— **In Folge der Vermehrung der Zahl der hiesigen Friedensgerichte** sind die Bezirke derselben neuerdings anders und zwar wie folgt eingetheilt worden:

Der 1. Friedensrichterbezirk umfaßt von Baluty aus gerechnet die linke Seite der Pjergzer, Nowomiejska, Polnochna, Franziskanska, Samogawastraße u. s. w. bis zur Grenze von Baluty. Hierbei unterliegen Gistkischen an der Smugowastraße in der Grenze zwischen dem 1. und 2. Polizeibezirk, sowie Bergchen, welche auf dem Alten Ringe, der Polnochna, Franciszkanska und Smugowastraße vertheilt werden, der Competenz des 1. Friedensrichterbezirks.

Der 2. Friedensrichterbezirk umfaßt in der Richtung von Baluty aus gerechnet die linke Seite von der Franciszkanska u. Bdzewska, zwischen den Grenzen des 1. und 3. Polizeibezirks, wobei Criminalvergehen an der Fran-

ciskanska- und Bdzewskastraße zu diesem Bezirk gehören.

Der 3. Friedensrichterbezirk umfaßt die rechte Seite von der Pjergzer- und Nowomiejskastraße aus innerhalb der Grenzen des 1. Polizeibezirks, wobei Vergehen auf genannten Straßen zu diesem Bezirk gehören.

Der 4. Friedensrichterbezirk befindet sich zwischen der Dzielna, Petrikauer, St. Andreas-Bulewanska, St. Annen-, Biowna- und Bdzewskastraße. Hierbei ist zu bemerken: a) daß dieser Bezirk auf der Dzielna, St. Annen- und Biownastraße mit den Grenzen der Polizeibezirke zusammenfällt und b) daß die auf der Petrikauer Straße innerhalb der Grenzen verübten Vergehen diesem Bezirk unterliegen.

Der 5. Friedensrichterbezirk umfaßt von der Bdzewskastraße aus die linke Seite des 2. Polizeibezirks in den Grenzen zwischen dem 1. und 4. Polizeibezirk, wobei die auf der Bdzewskastraße begangenen Vergehen diesem Bezirk unterliegen.

Der 6. Friedensrichterbezirk verbleibt in den früheren Grenzen, nämlich in denen des 4. Polizeibezirks.

Der 7. Friedensrichterbezirk umfaßt vom 1. Polizeibezirk an längs der Sachodnia, Zawadlaka und Petrikauer Straße bis zum 2. Polizeibezirk die rechte Seite des 2. Polizeibezirks in den Grenzen zwischen dem 1. und 3. Polizeibezirk, wobei die auf der Sachodnia, Zawadlaka- und Petrikauer Straße verübten Vergehen diesem Bezirk unterliegen.

Der 8. Friedensrichterbezirk liegt zwischen der Sachodnia, Zawadlaka, Petrikauer, Poludniowa- und Bdzewskastraße zwischen dem 1. und 3. Polizeibezirk.

Der 9. Friedensrichterbezirk umfaßt vom zweiten Polizeibezirk an die rechte Seite des dritten Polizeibezirks zwischen dem 2. und 4. Polizeibezirk von der Petrikauer, St. Annen- und Bulewanskastraße.

Die Friedensrichterbezirke des Podger und Kasler Kreises verbleiben in ihren früheren Grenzen und werden in den Podger 10. und Kasler 11. Bezirk umbenannt.

— Wir berichten seiner Zeit, daß der hiesige Ärzte-Verein von Plan hege, ein **Rettungsgesellschaft** ins Leben zu rufen und daß Herr Dr. Pinski es übernommen habe, ein diesbezügliches Projekt auszuarbeiten. Dieses Projekt ist nun bereits fertiggestellt und wird Herr Dr. Pinski in der nächsten Sitzung des Ärzte-Vereins einen Vortrag über diese Angelegenheit halten.

— Wie wir aus ärztlichen Kreisen erfahren, grassirt gegenwärtig in unserer Stadt unter den Kindern stark der **Scharlach**. Es ist dies bekanntlich eine der gefährlichsten Kinderkrankheiten, bei deren Auftreten man sofort ärztliche Hülfe in Anspruch nehmen muß.

— **Unfall.** Am 8. dieses Monats widersehte sich der 15jährige Oswald Schüller dem auf dem Hofe des Hauses Nr. 35 in der Bielona-Straße beschäftigten Arbeiter Martin Gorka, der darüber in so heftigen Zorn gerieth, daß er seinen Hobel nach jenem schleuderte. Der Knabe wurde an der linken Hand getroffen und ihm das erste Glied des kleinen Fingers abgerissen. Ärztliche Hülfe konnte ihm sofort geleistet werden.

— **Diebstahl.** In der Petrikauer Straße im Hause Nr. 92 aus dem Laden von Herrsch Wilchschisch wurden vorgestern 45 wollene Fischlächer von verschiedener Farbe im Werth von 197 Rbl. 50 Kopeln gestohlen. Die Polizei hat einen ganz bestimmten Verdacht, und in dieser Richtung werden auch die Nachforschungen nach dem Thäter geführt.

— Die Saison für die **Announcements** scheint wieder angebrochen zu sein, denn wir erfahren, daß neuerdings verschiedene Agenten für allerhand Kalender und Firmenanzeigen, von denen die meisten erfahrungsgemäß niemals erscheinen, Inserate aufzunehmen suchen. Unser Publikum ist zwar gegen früher etwas vorsichtiger geworden, trotzdem giebt es aber immer noch Solche, die auf den Schwindel hereinfallen und deshalb rauben wir, sich erst genau über die Person des Herausgebers des betreffenden Werkes zu informieren, ehe man ein Inserat ausgiebt; keinesfalls aber soll man vor Erscheinen desselben Geld ausgeben, das meist nutzlos hinausgeworfen ist.

— Auf dem gestrigen **Getreidemarkte** herrschte in Folge des schlechten Wetters eine ungewöhnliche Stille und wurden nur ganz geringe Umsätze gemacht.

— Der hiesige **Thierschutz-Verein** hält am künftigen Mittwoch, d. i. den 15. September in der Wohnung seines Vorsitzenden Herrn Pjergzer seine Monatsversammlung ab und werden die Herren Mitglieder um zahlreiches Erscheinen ersucht.

— **Grabschändung.** In der Gemeinde Goshpodarz verstarb vor ungefähr 18 Jahren der dortige Ortsbürger Benglnak, ein wohlhabender Mann, und wurde auf dem dortigen katholischen Friedhofe beerdigt. Ein bald nach der BeerDIGUNG aufgetauchtes Gerücht, B. habe sich mit seinem bedeutenden Baarvermögen begnügen lassen, erhellte sich die vielen Jahre hindurch bei der Bevölkerung von Goshpodarz und Umgegend, ja er tauchte in den letzten Monaten stärker demers auf und veranlaßte einige Selbsterleuger in der Sonntagnacht die Ruhe des längst Verstorbenen zu stören. Leute, die Tag darauf den Kirchhof betreten, fanden das Grab des B. geöffnet und nach allen Richtungen durchwühlt vor. Gegen die Grabschänder, die selbstredend nicht das geringste gefunden haben werden,

eine Untersuchung eingeleitet worden, und allen zur Ermittlung derselben bereits genutzte Anhaltspunkte vorhanden sein.

Dienstmann - Institut. Wie der Kar. Warsz. mittheilt, beabsichtigt der frühere Gehilfe des Warschauer Oberpolizeimeisters Herr Andzaurow in unserer Stadt ein Dienstmann-Institut zu errichten.

Der hiesige **Handlungs-Commissar** hat bekanntlich auf der Dlugastrasse ein eigenes Grundstück erworben und für seine Zwecke ein entsprechendes Lokal eingerichtet, welches am Montag eröffnet werden wird.

Das von dem Bildhauer Godebski entworfene Project des **Wickiewicz-Denkmal**s hat folgendes Aussehen: Das Denkmal ruht auf einer Basis von Granit, zu welcher von jeder Seite sieben Stufen hinaufführen, und deren Seiten mit Eisenlauf und Bärenköpfen verziert sind, auf denen Urnen mit lodernen Flammen sich befinden; alles dies wird aus Bronze hergestellt werden. Auf dem Fundament ruht das Piedestal im Still der Renaissance, in Gestalt einer achtkantigen, nach oben zu sich verschärfenden Säule, die die Jahreszahlen 1798 und 1855, ein Schild mit der Widmung und eine große Muschel mit einem Apollokopf trägt, umgeben von den Emblemen der Dichtkunst, Feiler, Pergamentrolle und Lorbeerzweig. Auf dem Piedestal steht die Gestalt des Dichters, in ruhiger Stellung, mit langem Rock und entblößtem Haupt. Die Höhe des Denkmals beträgt 16 Meter.

Auf dem **Jahrmarkt in Nischni Nowgorod** haben die Boyer Baumwoll-Gezeugnisse die besondere Aufmerksamkeit türkischer Kaufleute auf sich gezogen. Infolge dessen sind gegenwärtig die Vertreter mehrerer türkischer Firmen in unserer Stadt eingetroffen, um mit den hiesigen Fabrikanten in beständige Beziehungen zu treten. Von hier beabsichtigen sie nach Sibirien, Pabianiec und Dzerlow zu gehen.

Eingefandt. Wir haben in Lodz, so äußerst einmal Jemand, einen Schatz, der nicht etwa verborgen, nein für Jedermann sichtbar ist, und den doch Niemand heben will. Dieser Schatz ist unser Meisterhausgrundstück, das seinem jetzigen Werthe nach sich kaum mit 1 Prozent verzinst. So guttunlich diese Worte sind, so bedauerlich ist es, daß infolge mangelnden Interesses seitens der maßgebenden Faktoren eine erhöhte Ausbarmachung des Grundstücks bisher nicht zu ermöglichen war, denn wir haben hier in der That einen Schatz vor uns, der nicht bloß einen bleibenden, sondern zweifellos bei dem Wachsthum unserer Stadt auch einen steigenden Werth besitzt. Eine bessere Ausnutzung wird nach dem Project einiger Bürger zu erreichen sein durch die Errichtung eines Hotels, dessen Erträge für lange Jahrzehnte hinaus eine unerschöpfbare Geldquelle bildend, theils zur Unterstützung armer, in momentaner Noth befindlicher Weber, theils zum Besten unserer Wohlthätigkeitsanstalten verwendet werden könnten. Für die Realisation des Projectes ist, von einigen Vorbesprechungen weniger Bürger abgesehen, bis zur Stunde leider noch nichts geschehen. Um in dieser Richtung einen Schritt vorwärts zu thun und weitere Kreise dafür zu interessieren, wollen wir die Gründe anführen, die für das Project sprechen und in kurzen Umrissen den Plan skizziren.

Für die Errichtung eines Hotels ist das Grundstück wie kein zweites geeignet, einmal des Platzes, überhaupt der günstigen Lage halber an der verkehrtesten Straße, im Mittelpunkt der Stadt, dann des Gartens wegen, der als öffentlicher Erholungsort auf der ganzen, langen Detrikauerstraße mit Ausnahme des Paradiesgartens seinesgleichen nicht mehr hat. Bei dem Mangel an hübschen und geräumigen Gartenanlagen im Innern der Stadt wäre es gewiß zu beklagen, wenn das Meisterhaus in seiner bisherigen Gestalt bestehen bliebe, und die alte primitive Einrichtung nicht einer der moderneren Ansprüchen angepaßten Umänderung weichen würde.

Das Grundstück repräsentirt gegenwärtig einen Werth von ungefähr 250,000 Rubeln und wirft eine Rente von 2500 Rubeln ab. Dieses Erträgniß wird sich durch den Bau eines den neuzeitlichen Einrichtungen entsprechenden Hotels mindestens um das fünffache steigern und in späteren Jahren nach Tilgung der zu contrahirenden Schuld eine ganz beträchtliche Erhöhung erfahren. Die zum Bau erforderliche Summe soll durch Parcellirung und Verkauf des hinteren Theils des Grundstücks und durch rückzahlbare Beiträge seitens unserer Bürger aufgebracht werden. Die Verzinsung und Amortisation der von den Subskribenten gezahlten Summen könnte aus den Erträgen der Verpachtung ganz nach demselben Modus erfolgen, wie es bei unserer städtischen Creditbank geschieht.

Um ein in jeder Beziehung zweckdienliches Gebäude zu errichten, möchten wir, da der Bauplan ja ohnedies eine hübsche Summe kosten wird, ein Preisanschreiben empfehlen und vorschlagen, das Preisrichteramt einigen hiesigen Fachleuten zu übertragen.

Es gilt also, indem wir unsere Ausführungen zusammenfassen, nicht nur, ein Unternehmen zu schaffen, das unserer Stadt zur Berde gereichen, den Freunden den Aufenthalt in Lodz durch komfortabel eingerichtete Wohnungen angenehmer gestalten und den Einheimischen die Möglichkeit bieten soll, an schönen Sommerabenden im Innern der Stadt in einem wirklichen Garten Erholung zu suchen, sondern auch, und das nicht zum wenigsten, ein gutes Werk zu thun im Hinblick auf die für Wohlthätigkeitszwecke aus der Verpachtung abfallenden Summen. So wol-

len wir denn hoffen, daß sich bald die richtigen Schatzgräber finden mögen, die das Gold zu heben verstehen, das dort — zu Tage liegt.

Mit dem heutigen Abend beginnt die **rumänisch-südungarische Gentry Capelle** im Saale des Grand Hotel eine Reihe von Concerten, von denen wir uns viel Genuß versprechen dürfen. Einem großen Theil unseres Publikums ist die Capelle nicht fremd, da sie in der letzten Zeit in mehreren der von den Lodzern mit Vorliebe frequentirten Badeorten mit großem Erfolg concertirt hat. Ueber die Leistungen der Kleinen, über exquisiten Musikerschar liegen uns in namhaften ausländischen Blättern die schmeichelhaftesten Recensionen vor, von denen wir nachstehend eine wiedergeben. Sie lautet:

Die eigenartigen Melodien der vorgetragenen Piecen übten einen seltenen Zauber auf den Zuhörer. Die Leistungen genannter Konzertsellschaft sind nicht zu verwechseln mit den oft mittelmäßigen Leistungen ähnlicher Kapellen. Jedes Mitglied ist hier Künstler auf seinem Instrument, daher erzielt auch das Zusammenspiel der Kapelle, trotz ihrer geringen Stärke, eine überraschende Wirkung. Als vielseitiges Talent präsentirt sich der Gründer der Kapelle, Herr Joseph Beder. Der Vortrag seiner von ihm komponirten Violinpiecen: „Des Schäfers Klage um seine verlorene Heerde!“ entlockt dem Instrumente Töne von selten gehörter Klagernde und jauchzender Klangfärbung. Auch die leidenschaftlichen Bewegungen seiner Direktion, die dem inneren Impuls entspringen, reizen den Zuhörerkreis unwillkürlich fort. Unterstützt werden die Leistungen genannter Künstler durch Streichinstrumente von seltener Güte, auf deren Erwerbung die Kapelle einen besonderen Stolz setzt. So ist die kostbare Amati des Herrn Bi Beder ein Geschenk des Fürsten Esterhazy und repräsentirt einen Werth von zweitausend Gulden. Die Kapelle spielt nur noch Sonntag und Montag im St. Vincenzhause und tritt dann ihre Weiterreise nach Warschau an. Willigen Musikfreunden ist der Besuch der Concerte angelegentlich zu empfehlen.

Danach scheint es außer Frage zu stehen, daß wir einen wirklich schönen Kunstgenuß erwarten dürfen, um so mehr als das Repertoire der Capelle an Mannigfaltigkeit nichts zu wünschen übrig läßt. Wir finden da Ouverturen aus großen Opern, Längs, Lieder und die verschiedenartigste Nationalmusik, ungarische, italienische, wienerische und russische, vertreten und können daher einem jeden Besucher der Concerte die Befriedigung seines Geschmackes versprechen.

Nach den „Her. Bz.“ sind in Petersburg in den letzten Tage **Diphtheriefälle** beobachtet worden, die von bisher noch nicht beobachteten Erscheinungen begleitet waren. Von sieben beobachteten Fällen hätten alle einen tödtlichen Ausgang genommen. Die Erkrankungen waren in gut kultivirten Familien vorgekommen. Nach der Meinung der Aerzte wären ungenügend gereinigte Früchte Träger der Infection.

Das **Trauerpiel des Nades**. Das Radfahren ist seiner inneren Natur nach ein Lustspiel. Der Bicycleist, wenn er auf seinem Räderlen, mit Rausch und beschlagener Kappe dahinflegt, fühlt sich wie ein märchenhafter Riese mit Siebenmeilenstiefeln, er dünkt sich ein Vogel, der selbstgeschwind durch die Lüfte dahinjagt, und seine Brust hebt sich stolz und wohlthätig unter der erfrischenden Brise, die er selbst mitten im Sonnenbrande um sich herum erregt. Seitdem nun gar auch das schöne Geschlecht dem Sportsport mit der ihm eigenen Hingebung huldigt, sind im Radfahren alle Elemente des Lustspiels vereinigt, und es mühte mit Bunden zugehen, wenn nicht die Statistik eine starke Zunahme der Uebeschläffe von der neuen Radfahr-Ära her zu verzeichnen hätte. Selbstverständlich, wo so viel Licht und Luft ist, muß es auch einig Schatten und ein klein wenig Leid geben, und so kann auch das stolze Schnellzugdasein des männlichen wie weiblichen Radfahrers von Enttäuschungen, Zusammenstößen, Strafzahlungen und „Behgeld“ nicht frei bleiben. Diese jämalen Schattenstreifen im Reichthum des Vergnügens thun wohl im Großen und Ganzen dem allein seligmachend gewordenen Sport in der allgemeinen öffentlichen Gunst keinen Abbruch; aber es kann nicht fehlen, daß ein und das andere empfindsamere Gemüth, das zufällig unliebsame Erfahrungen gemacht, die Lust am Rade verliert und sich dem gemäßigteren Sport abwendig machen läßt. Von einem solchen höchst vereinzelt, aber darum nicht weniger traurigen Fall erzählt eine kleine Anzeige, die dieser Tage im Inseratentheile eines Blattes zu lesen war. Die in Rede stehende kleine Anzeige ist völlig unverfänglich und trocken geschäftsmäßig abgefaßt; man merkt ihr keinerlei Aufregung an und doch erzählt sie, wenn man zwischen den Zeilen derselben zu lesen vermag, eine — eine Radfahr-Tragödie. Herr P., ein Mann im Besitze eines vorzüglichen Nades und einer noch vorzüglicheren lieben Frau hatte diese seine schmutze Ehehälfte nach längerem Zureden dazu persuadirt, daß auch sie das Radfahren lerne; so könnten sie mitkommen Ausflüge machen und, meinte der Gatte, noch unzertrennlicher werden, als das sonst im Leben angeht. Die Gattin ließ sich auch nicht lange bitten; sie widmete sich mit allem Eifer der neuen Kunst, und nachdem sie die Prüfung des Freifahrens glänzend bestanden, unternahm sie mit dem Gemahl auch gleich einen Ausflug zu Rad. Hier nun steht die Tragödie ein; die beiden Ehegatten hatten auf dieser Fahrt so gehäuftes Unglück, daß der Mann sowohl wie die Frau stürzte und der Mann einen Arm, die arme Frau einen Beinbruch davontrug.

Als die beiden Märtyrer wieder glücklich hergestellt waren und der Mann seinen Arm wieder brauchen konnte, war sein Erstes, daß er sich an den Schreiberlich setzte und die folgende unerschuldige Anzeige behufs Insertion verfaßte: „Ein Herren- und ein Damentrad sind zu verkaufen.“

Iren ist menschlich. Eben begann der Zug sich in Bewegung zu setzen, als eine junge Dame, gerade noch zu rechter Zeit, die Coupéthüre aufstieß und sich hastig auf die Polster des Wagens fallen ließ. Wahrscheinlich, es wäre kein Vergnügen gewesen, zwei Stunden auf den nächsten Zug warten zu müssen. Sie lehnte sich behaglich zurück und entfaltete eine Zeitung, in deren Lektüre sie bald vertieft war. Das da Alles in der Welt vorging! Entschuldig! Krieg, Pest, Glend aller Art und da — schon wieder ein Raubmord auf der Eisenbahn. In einem Coupé zweiter Klasse hatte man eine Dame ermordet aufgefunden. Der Mörder hatte ihr die Brillantboutons aus den Ohren gerissen und ähnliche schreckliche Details mehr. Von dem Thäter schloß sie selbstverständlich jede Spur. Die Leserin war zwar kein allzu furchtbares Mädchen, aber immerhin warf sie jetzt einen scheuen Blick um sich. Außer ihr war bloß ein Herr im Wagen, ein untersehter, breitschultriger Mann mit buschigen Augenbrauen, unter denen sie zwei stehende Augen fortwährend forschend und erwartungsvoll anblickten. Anfänglich ließ es sie ziemlich gleichgültig, als aber der Mann nicht aufhörte, sie anzustarren, legte sich ihr allmählich die Furcht, gleich einer kalten Schlange, auf's Herz. Er blickte auch zeitweise unfeilig hin und her, wobei sein Gesicht einen immer grimmigeren Ausdruck annahm. Plötzlich sprang er auf und blickte schen um sich, als fürchte er, beobachtet zu werden. Ein scharf Schrei durchzuckte die Dame. Wenn das ein Räuber war — vielleicht ein Mörder? Sicherlich hatte er es auf sie abgesehen. Sie wollte rufen, um Hilfe schreien, aber ihre Kehle war wie zusammengeschnürt, keinen Laut konnte sie hervorbringen. Mit einem Male trat er ganz nahe an sie heran, wobei er seine Hand in die Tasche seines Überrocks versenkte. Was suchte er dort? Einen Revolver? Einen Dolch? Einen Schlagring? Sie sprang auf und startete ihn entsetzt an. „Was wollen Sie von mir?“ Er lächelte grimmig, dann sagte er: „Ich habe Sie doch nicht erschreckt? Das wollte ich Sie denn doch wirklich und wahrhaftig nicht. Aber sehen Sie, mein gutes Fräulein, ich muß Sie neulich gleich austreiben und Sie fahre ich, seit Sie eingestiegen sind, auf meinem Hut!“ Die Dame stammelte tausend Entschuldigungen. Der Gut war zum Glück ein weicher.

In Neapel hat am 4. d. M. das Vergräbniß einer stadtbekannt Persönlichkeit, des **Camorrahäuptlings Mariano Marra** stattgefunden, den ein Herzschlag plötzlich der Dankbarkeit und Verehrung der guten Neapolitaner geraubt hat.

Ihm unterstanden sämmtliche Gauner, Diebe und Räuber das Stadtviertel San Lorenzo, und er hielt sie in strenger Zucht. In seiner Jugend hatte auch Mariano Marra tüchtig gestohlen und unter Umständen mit dem Messer gearbeitet, aber seit Jahrzehnten widmete er sich nur noch der Organisation der Camorra, und wenn er ja noch einmal zum Dolche griff, so geschah es nur, um einen widerspenstigen Camorristen zu bestrafen. Auch dabei verfuhr er verhältnißmäßig mild. Er ließ den Schuldigen nicht todt, sondern zerschchnitt ihm nur gründlich das Gesicht. Wie alle neapolitanischen Verbrecher, betätigte auch Mariano Marra große äußerliche Frömmlichkeit. Für seine Untergebenen hatte er den schönsten Brauch eingeführt, daß sie vor einem Marienaltar, den sie bestreuen wollten, folgendes Sprüchlein herzusagen:

Ich thu' es nicht aus Mißachtung;
Ich thu' es nicht, um zu stehlen.
Ich thu' es bloß, weil du schön genug ja auch ohne Schmut bist.

Ich thu' es bloß, weil ich solchen Hunger habe. Um nicht von der Madonna auf einer Höhe ertappt zu werden, mußten die Camorristen unweitgerlich einen Tag fasten, wenn sie einen Marienaltar betrauen wollten, so daß sie bei Vollführung des Verbrechens auch wirklich Hunger hatten. Mit dem Publikum war Mariano Marra die Höflichkeit selber.

Wenn im Stadtviertel San Lorenzo etwas gestohlen worden war, der konnte sicher sein, es wieder zu erhalten, mit Ausnahme natürlich des baaren Geldes. Als Besgeld für gestohlene Gegenstände aller Art beanspruchte Don Mariano nur den dritten Theil des Werthes, weil man ihm, wie er ehrlich eingekand, auf dem Pfandhause ja auch nicht mehr dafür gäbe. Mit der Polizei stand er auf dem besten Fuße. Das Vergräbniß dieses braven Mannes verließ, wie man sich denken kann, höchst felerlich. Den Leichenzug eröffnete ein Musikcorps, dann folgten mehrere Vereine mit ihren Fahnen und hinter dem Sarge schritten die erlesensten Verbrecher Neapels, etwa 800 an der Zahl, einher. Der Zug durchzog die Hauptstraßen der Stadt, wo sich das Publikum drängte, um dem berühmten Camorrahäuptling die letzte Ehre zu erweisen und einen schönen Blick auf die leidtragende Blüthe der neapolitanischen Verbrechermwelt zu werfen.

Der „Graf“ mit den Actien. In einem der ersten Züricher Hotels stieg ein eleganter, circa 40jähriger Herr ab, der sich den wohlklingenden Namen Graf Sabra beigelegt hatte und elegant und sicher auftrat. An einem Nachmittage

fuhr er in einem Zweispanner vor einem der ersten Goldwaarengeschäfte Zürichs vor und verlangte eine Anzahl seiner Schmuckwaaren zur Auswahl. Als er sich mehrere werthvolle Stücke ausgesucht hatte, entfernte er sich mit dem Erlaube, der Geschäftsinhaber möge ihm dieselben Abends 7 Uhr in sein Hotel bringen, wo er die Rechnung begleichen werde. Zur bestimmten Stunde stellte sich der Juwelier ein, und nachdem sich der „Graf“ überzeugt, daß die gewünschten Gegenstände vorhanden waren, bezahlte er die vereinbarte Summe von Fr. 6000 mit zwölf Actien à Fr. 500, die auf eine „Société anonyme parisienne“ lauteten, indem er vorgab, kein anderes Geld zu besitzen, daß die Actien aber zum Nominalwerthe eingelöst würden. Der Juwelier wollte sich sofort nach einer Bank begeben, um sich über die Papiere zu erkundigen, wurde aber erst jetzt gewahrt, daß bereits alle Banken geschlossen waren. Und auf diesen Umstand scheint der Gauner seinen ganzen Betrug angelegt zu haben. Zufällig traf der Juwelier einen ihm bekannten Banbeamten, der ihn rasch über den Werth, oder besser gesagt Nichtwerth der „Actien“ aufklärte, worauf er sich sofort wieder in's Hotel begab; aber der „Graf“ war nirgends mehr zu finden, er war unter Zurücklassung seiner Effecten verduftet und hatte auch den Hotelier in ähnlich geriebener Weise hingeleitet. Aus La Chau-de-Fonds kommt die Nachricht, daß er auch dort Schwindeleien in ähnlicher Weise, in der Höhe von 5000 Fr. verübt habe.

In einem großen Berliner Herrenconfectionsgeschäft ist man einem **originellen Diebstahl** auf die Spur gekommen, dessen Entdeckung um so schwieriger war, als es sich um ein wahres Cabinetstückchen von Raffinirtheit handelte. Schon seit längerer Zeit wurde der unrechtmäßige Abgang fertiger Waare bemerkt, ohne daß es trotz größter Aufmerksamkeit gelingen wollte, über den Verbleib der Waaren auch nur das Geringste festzustellen. Schließlich lenkte sich der Verdacht auf einen Angestellten der Firma, der nun unablässig überwacht wurde, und es zeigte sich denn auch bald, daß man sich nicht getrennt hatte. Der ahnungslose Dieb wurde endlich in einem wenig benutzten Raum in dem Augenblick abgefaßt, wie er sich mit einem vom Lager „entnommenen“ Anzug neu einkleidete und über diesen dann seine alte Kleidung zog. Die Metamorphose ging merkwürdig schnell vor sich und ließ erkennen, daß der Beobachtete eine bedeutende Übung darin erlangt haben mußte. Er wurde sofort der Polizei übergeben, wo er nach längerem Zeugniss zugab, in der geschilderten Weise die fortgesetzten Diebereien verübt zu haben. Eine angemessene Belohnung für seine eigenartige Idee wird dem Verwandlungskünstler sicherlich nicht erspart bleiben.

Ueber die furchtbare Feuerbrunst in Venedig, bei welcher sieben Menschen um's Leben kamen und fünf schwer verwundet wurden, liegen folgende Nachrichten vor:

Das Feuer brach in den Geschäftsräumen des Möbel- und Teppichhändlers Salenti, Calle Redivo Nr. 4518, aus. Das Geschäft bestand aus 25 eingerichteten Zimmern mit Spiegeln, Wiener Stühlen, Schränken, Tischen u. s. w. Vor wenigen Tagen übergab der Director des Arsenal von Venedig, Admiral Grandville, den Geschäftsinhabern Teppiche im Werthe von 20,000 Lire zum Aufbewahren. Das Feuer entstand zwischen 9 und 10 Uhr Vormittags und nahm, obwohl bald ausreichende Hilfe vorhanden war, einen ungeheuren Umfang an, so daß man vor allem daran denken mußte, es zu isoliren. Gegen 2 Uhr Nachmittags hatte das Feuer bereits das Dach des Hauses erfaßt, und da dieses keinen Widerstand mehr fand, weil die Balkenlagen sämmtlicher Stockwerke fast zerstört waren, riß es, als es zusammenbrach, alles mit sich, was von dem Gebäude noch übrig geblieben war. In diesem Augenblicke befanden sich Polizeibeamte, Feuerwehrlente, Soldaten und Bürger in dem brennenden Hause und beehiften sich an den Tisch- und Ausräumungsarbeiten in den noch nicht ganz ausgebrannten Zimmern. Mehrere Polizisten, die sich im zweiten Stockwerk aufhielten, hatten gerade noch Zeit, aus einem Fenster auf die Straße zu springen, als das Gebäude in sich zusammenstürzte. Mit einem dumpfen, weithin hörbaren Knall fielen die Trümmer auf die Redivostraße. Eine riesige Staubwolke erhob sich, so daß alle, die auf der Straße standen, erstent auseinanderstoben. Wie geflesabewesend starnten Soldaten und Bürger den rauchenden Schuttthausen an. Der Branddirector und die Officiere ließen sofort zum Sammeln blasen, um die Zahl der fehlenden Mannschaften festzustellen. Die Soldaten waren vollzählig zur Stelle, aber von den Polizisten fehlte einer, und von den Feuerwehrlenten wurden gar sechs vermißt. Sie alle lagen als gräßlich verstümmelte Leichen unter den Trümmern.

Neueste Nachrichten.

M a n h e i m, 8. September. Infolge starken Regens überschwemmen im baldigen Oberland und im Schwarzwald viele Flüsse ihre Ufer. Der Bodensee wächst stark. Das Wasser richtet auf den Feldern bedeutenden Schaden an.

D i e d e n h o f e n, 8. September. In dem Hüttenwerk Solus in Diedenhofen stürzte bei der Entleerung eines Hochofens eine große Erzmasse aus beträchtlicher Höhe herab. Zwei Arbeiter wurden getödtet, der Betriebsleiter und sieben Arbeiter wurden schwer verwundet.



Freitag, d. 10. September Morgens 1/3 verschied nach langen schweren Leiden meine inniggeliebte Frau, unsere theure Mutter, Tochter, Schwester, Schwiegertochter, Tante und Schwägerin

Amalie Hauptfleisch, geb. Grau

im Alter von 35 Jahren.

Die Bestattung der theuren Dahingegangenen findet Sonntag den 12. September um 3 Uhr Nachmittags vom Trauerhause Andreas-Straße Nr. 6 aus statt.

Um stilles Beileid bitten

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Dankagung.

Für die liebevolle Theilnahme bei der Beerdigung meines unvergesslichen Gatten

EDUARD WEISER

sagen wir allen unseren besten Dank, insbesondere danken wir Herrn Pastor Buschmann für die trostreichen Worte im Trauerhause u. am Grab, den Herrn Trägern, der 1861. Beerdigung und den Kranzspendern.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Eingetretener Hindernisse wegen findet in der

Talmud-Thora

(Handwerkerschule)

an den bevorstehenden hohen jüdischen Feiertagen

kein Gottesdienst statt.

Concerthaus

Heute und folgende Tage:

Concert der Stettiner Sänger

mit vollständig neuem Programm.

Sonntag Anfang 7 Uhr, an Wochentagen Anfang 8 Uhr.

- Reservirter Platz 75 Kop.
- 2. Platz 50 "
- Gallerie 30 "
- Kinder auf sämmtlichen Plätzen zahlen 15 "

Alles bei Tischen und Stühlen.

Benndorf.

Theater Arkadia.

Täglich große Vorstellung

mit neuem Programm.

Heute, Sonnabend, den 11. September:

Bester großer Maskenball

Loge № 5 und 40 Kop. für die Armen. Entree für Herren № 1 und 10 Kop. für die Armen. Damen zahlen 50 Kop. und 5 Kop. für die Armen.

Die Direction.



Die Wagen-Fabrik

von **M. Sejdemann,**

Lezno Nr. 52 in Warschau, besitzt eine große Auswahl von Equipagen, die nach Pariser Modellen auf gewöhnlichen Gummirädern, mit Pariser, oder Bitterburger Achsen und Wagenfedern mit großem Geschick erbaut sind. Der Verkauf findet zu mäßigen Preisen unter voller Garantie statt.

Eine gut geschultes Reitpferd,

Stute, mit halbjährigen Fohlen, ist preiswerth zu verkaufen. Näheres Petrikauer-Straße Nr. 184/570.

Die Warschauer gynäkologische Anstalt

Marszałkowska-Straße Nr. 45. Der Dr. Dr. Borysowicz, Brühl, Gromadzki, Kaniswien, Natanson, Thoms, Tyrochowski und Wionsur nimmt Personen auf, die mit Frauenkrankheiten befallen sind oder eine Entscheidung erwarten, in Station sammt Beurlaubung, ärztlicher Hilfe und Arzneien für ein Honorar von 1 bis 5 Rubel pro Tag. Das Ambulatorium für unentgeltliche Kranke ist täglich von 1 bis 3 Uhr geöffnet. Die Consultation 30 Kop. Für Arme unentgeltlich.

DIE BUCH- U. PAPIER-HANDLUNG VON L. ZONER

Petrikauer-Straße Nr. 90.

empfiehlt zu billigen Preisen und in größter Auswahl

feine Lederwaaren, wie

Brieftaschen
Geldtaschen
Portvisites

Acten-Mappen
Wechsel-Mappen
Advocaten-Mappen

Notizbücher
Schreibmappen
Portemonnaies.



CARL MACHLEJDS Dampfbrauerei

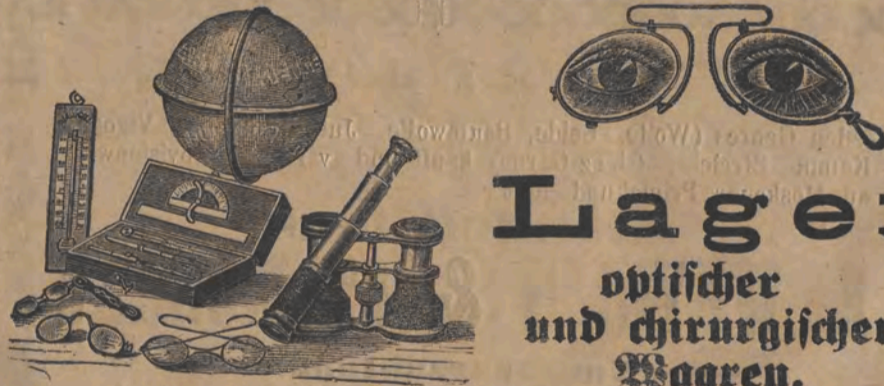
WARSCHAU, Fernsprecher № 915.

Bierniederlage in LODZ, Podleśna-Str. 9,

empfiehlt dem geehrten Publicum ihr bekanntes Bier:

„Lezak,“ „Pilzeńskie,“ „Kulmbachskie,“ und „Monachijskie,“ welches, von 20 Flaschen an beginnend auf Bestellung prompt ins Haus geliefert wird.

Die Pfropfen sind mit eingebraunten Firma und Fabrikmarke versehen. Lodzer Fernsprecher Nr 483.



Lager optischer und chirurgischer Waaren,

echter Gerlach'scher Reizzeuge, Arithmometer, Blinkendörfers Schreibmaschinen.

Photographische Apparate, nebst Zubehör in großer Auswahl bei

A. Diering.

Petrik.-Straße Nr. 87, Haus A. Halle.

Die höchst interessante Wochenschrift

„Die Welt“

zu abonniren bei **E. L. Hiller,** Schul'sche Passage 23, oder im Weingeschäft „Carmel“, Zamadzka 2.

Schöne, trodene

Wohnungen,

mit allen Bequemlichkeiten von 2-10 Zimmern sind zu vermietten. Karls-Str. Nr. 718, dicht an der Petrikauer-Str.

Osoba inteligentna z dobrego domu poszukuje odpowiedniej Współlokatorki. Wiadomość w ekspedycyi.

Restaurant

„Lindengarten“ TÄGLICH CONCERT

des neuengagierten Wiener-Damen-Orchesters „Fortuna“, bestehend aus 7 Damen und einem Herrn. Musikdirector Franz Czernoch.

An Sonn- und Feiertagen Anfang 4 Uhr Nachm. An Wochentagen Anfang 7 Uhr Abends.

Hochachtungsvoll N. Michel.



Lodzer Männer-Gesangverein.

Heute Sonnabend, präcise 8 1/2 Uhr Abends,

Bersammlung

sämmtlicher activen Mitglieder im Victoria-Hotel.

Der Vorstand.



Lodzer Freiwillige Feuerwehr.

Sonntag, den 12. September a. e. um 6 1/2 Uhr Morgens

„Uebung“

3. Zug am Arquitenhause des 3. Zuges Commando der Lodzer Freiwilligen Feuerwehr.

Zu vermietthen

2 Zimmer und Küche, 1 Zimmer und Küche. Okólna-Str. Nr. 7; zu erfragen beim Stróż.

Helenenhof.
Achtung!
 Die weltberühmten
Luftschiffer
Ferell u. Miss Polly
 kommen.



Das Uhrengeschäft
 von
St. Drecki,

Neuer Ring Nr. 2, ist seit dem 8. Juli nach der **Andreas-Strasse** (Ecke der Petrikauerstrasse), Haus 118, vertragen worden.
 Dasselbst kann sich auch ein Beurlaubter melden.

L. Strykowski,
 Wäsche-Magazin, Cravatten, Handschuhe,

und sämtliche Herren-Modestücke von **St. Petrikauer-Str. 81.**
 Hiermit erlaube ich mir, meinen geehrten Kunden und dem Publikum bekannt zu machen, daß ich mein Geschäft von der **Zawadzka-Str.** nach der **Petrikauer-Str. 81,** Haus Frischmann, übertragen habe, und empfehle mich dem geehrten Publikum, bei reeller Bedienung, wie billigen Preisen, und bitte um gütigen Zuspruch. — Wäsche-Bestellungen werden prompt ausgeführt.

Umzüge
 auf Federrollwagen mit sicheren Deuten übernimmt
Michael Lentz,
 Wlczkowska-Str. 71.

Do sprzedania
 lekki jednokenny, prawie nowy
WOLANCIK.
 Wiadomość w Zakładach Drukarskich,
 L. Zoner, Piotrkowska № 108.

Kinderarzt
 (Ausschliesslich)
W. Łaski,
 N. womicjska-Strasse Nr. 4.

CARL KÜHN
 Pract. Masseur,
 übernimmt erfolgreich Massage- und Bewegungskuren für Erwachsene und Kinder. Wohnt jetzt **Petrikauer-Strasse Nr. 133, Wohnung 7.**

Masseur
W. J. POPLAUCHIN,
 Rawot-Strasse Nr. 13.

J. Haberfeld, Bahnarzt,
 wohnt jetzt **Petrikauerstrasse Nr. 66, 1. Etage,** im Hause Geschlowicz, neben Hrn. Eisenbraun, vis-à-vis seiner früheren Wohnung.
 Operationen werden schmerzlos mit Hilfe von Narkose ausgeführt.

GEBR. KOISCHWITZ
 aus Berlin. **Pianoforte - Fabrikanten** aus Berlin.
 Empfehlen einem geehrten Publikum von Lodz und Umgegend ihr Lager von kronsaltigen Pianinos bester Konstruktion, eigener, sowie ausländischer renommirter Fabriken zu den billigsten Fabrikpreisen bei 5 jähriger Garantie. Harmoniums deutscher Fabriken, sowie der amerikanischen Organ Comp
Mason & Hamlin
 Boston U. S. A.
 36 eigene Patente. — Production über 200,000 Orgeln.
 Ferner empfehlen unsere eigene Reparationswerkstätte für Flügel und Pianinos aller Systeme wie, Aufpolieren, Stimmen, Beilken und Beledern der Hämmer etc. etc. Durch Motten oder Mäusebisse verdorbene Instrumente werden wie neu wieder hergestellt. Um recht rasen Zuspruch bittend, selbsten mit vorzüglicher Hochachtung
GEBR. KOISCHWITZ.
 Prompt, reell, billig. Dzielna-Strasse Nr. 44.
Theilzahlung gestattet.

Helenenhof.
Achtung!
 Die weltberühmten
Luftschiffer
Ferell u. Miss Polly
 kommen.

Zaraz
 poszukuj osobnego pokoju kawal skiogo. Oferty „Pokoj“ przyjmujecie dakeya „Lodzer Tageblatt.“

A. HARTLEBEN'S BIBLIOTHEK DER SPRACHENKUNDE.
 Für den Selbstanterricht.
 in eleganten Leinenbänden à Band R. 1.20.

Französisch. Englisch. Italienisch. Spanisch. Hebräisch. Lateinisch. Ungarisch. Polnisch. Böhmisch. Bulgarisch. Portugiesisch. Rumänisch. Japanisch. Slavisch. Serbisch-Kroatisch. Neugriechisch. Türkisch.	Hindustanisch. Kleinrussisch. Holländisch. Mittelhochdeutsch. Annamitisch. Französisch. Dänisch. Russisch. Siamesisch. Schwedisch. Deutsch. Arabisch. Neuperussisch. Norwegisch. Sabeli-Sprache Chinesisch.	Fäinlich. Slowenisch. Sanskrit-Sprache. Malayisch. Armenisch. Hauptsprachen Deutsch-Südwest-Afrika. Javanisch. Bulgarisch-Arabisch. Englisch. Französisch. Kroatisch. Syrisch-Arabisch. Italien. Grammatik. Englische Chrestomathie.
---	--	---

Alles vorrätzig in L. Zoner's Buchhandlung, Petrikauer-Str. Nr. 90.

66. Wschodnia-Strasse vis-à-vis Herrn I. Weidemejer 66.
HUGO SUWALD
MOEBEL-, SPIEGEL- U. POLSTERWAAREN-MAGAZIN.
 Grosse Auswahl! Reelle Bedienung! Preise sehr mässig!

Dr. RÖMPLERS SANATORIUM
 für Lungenkranke,
 Görbersdorf in Schlesien.
 Seit 1875 unter der ärztlichen Leitung ihres Besitzers, gewährt diese höchstgelegene, mit einer grossen Liegehalle zur Freluftkur ausgestattete, Görbersdorfer Hellen tal bei mässigen Preisen die günstigsten Heilungsbedingungen. Prospekte unentgeltlich durch **Dr. Römpler.**

Garne
 jeden Genres (Wolle, Seide, Baumwolle, Jute, Chappe, Vigogne, Kamm-, Strelch-, Glanz-Garne) kauft und vertreibt provisonweise an Moskauer Primakundschaft
Handelshaus
E. WEYRICH & CO. MOSKAU
 Nur Baarzahlung.
 Lagerposten werden zu kaufen gesucht. — Offerten erwünscht. — Prima Referenzen.

Umzug-Saison
 Große Auswahl von
Teppichen in Plüsch, Pinoleum u. Wachstuch.
Läufer
 in Plüsch, Pinoleum, Wachstuch, Gummi, Cocos und Jute.
Gebogene Möbel! Bringer „Empir“
 empfiehlt
 zu äusserst billigen Preisen
 das Gummiwaaren-Geschäft
N. B. Mirtenbaum,
 Petrikauer-Strasse 33.
Ausverkauf von Plüsch-Teppichen und Läufern.

1-te Privatheilanstalt
 Zawadzka-Strasse Nr. 12.
 Sprechstunden
 9-10 Dr. Bronowski, Zahnkrankh., Blom-biren und künstliche Zähne.
 10-11 Dr. Maybaum, Magen- und Darmkrankheiten.
 10-11 Dr. Gorski, chirurgische Krankheit. (Sonntag)
 11-12 Dr. Götsch, innere, bes. Magen u. Darmkrankheiten.
 12 1/2, 1/4 Dr. Littauer, Haut-, Geschlechts- u. Harnorganik. (außer Dienst u. Freitag).
 1-2 Dr. Goldsobel, innere, spec. Augen- und Herzkrankheiten (außer Montag).
 1-2 Dr. Kolinski, Augen-Krankheiten (Sonntag, Dienstag, Freitag).
 1-2 Dr. Przedborski, Ohren-, Nasen-, Hals- und Kehlkopfkrankheiten (außer Sonntag, Dienstag und Freitag).
 2-3 Dr. Likiernik, Augen- und chirurgische Krankheiten (Montag, Mittwoch, Donnerstag, Sonnabend).
 2-3 Dr. Pinkas, innere und kind. etc.
 2-3 Dr. Gorski, chirurgische Krankheit. (Dienstag u. Freitag)
 4-5 Dr. Kundo, innere u. Frauenkrankh.
 Honorar für eine Consultation 30 Kop.
 Pension für Kranke und Geborene.

Bertheiliger an der ehem. Vereinigten Gerichts-Kammer zu Grobno, mehrere Jahre Advokat in Lodz, Petrikauer-Str., Haus No. 12, vis-à-vis dem Scheibler'schen Neubau,
Leon Pesches,
 gefügt auf allerbeste offizielle Referenzen, übernehme ich aller Art bedeutender Criminal-, Civil- und Handels-Processe, ebenso auch Hypothek-Angelegenheiten. Sachen wegen Eintreibung jeglicher Forderungen übernehme ich ohne jeden Kostenvorbehalt. Ich besorge unverzüglich und prompt jegliche Proceßangelegenheiten in Warschau, wo ich auch eine Kanzlei habe, und in Petersburg.

Möbel-Magazin von
Jan Barszczewski,
 Warschau, Zielna-Strasse Nr. 20.
 empfiehlt sein reichhaltiges Lager fertiger Möbel für Schlaf- und Speisezimmer. Bestellungen ganze auf Einrichtungen werden angenommen.

PASTILLES VICHY-ETAT
 aux Sels Naturels extraits des Eaux.
 Vendues en boites métalliques scellées.
COMPRIMÉS de VICHY
 aux Sels Naturels extraits des Eaux pour fabriquer l'Eau minérale artificielle de Vichy gazeuse.

Gold, Silber u. Brillant
 taufe und bezahle ich am besten. Aus den gebräuterten Bombards taufe ich silberne Bijouterien. Silber-Aussteuer neu erneuert verkauft billig, weil in meiner Wohnung.
Goldene Teanringe das Pa von 6 Rbl. an
 61 Nowy-Swiat 61, Wohnung Nr. 15.
Henryk Juwil

Wohnungen zu vermieten.
Billig zu vermieten!
 Ein Laden nebst Zimmer und Küche, so zwei große Zimmer in der 1. und 2. Etage und 3 Zimmer und Küche in der 3. Etage mit Wasserleitung und sonstigen Bequemlichkeiten sind vom 1. October Gegeiniana-Str. Nr. 85, wo sich der neue Marktplatz befindet zu vermieten.
 Näheres beim Eigentümer Israel Rosen elant, Gegeiniana-Str. Nr. 51.

Wohnungen zu vermieten
 Vom 1. October oder per sofort für elegante Wohnungen mit sämtlichen Bequemlichkeiten sowie Fronteller zu vermieten. Näheres Króla-Strasse Nr. 1.
Bu vermieten
 vom 1. October l. J. Petrikauer-Str. Nr. 115, 2 Zimmer u. Küche in der Officine, 1 Zimmer im Frontbau. Näheres Petrikauer-Str. Nr. 16 Wohnung Nr. 1.

Ein großes Local,
 bestehend aus Laden und 3 anliegenden großen Zimmern, sowie 4 Fronteller, eignet für Geschäftslocal sind vom 1. October l. J. zu vermieten. Näheres Dzielna-Str. Nr. 3 beim Hausbesitzer.
Eine Wohnung
 von 7 Zimmern und Küche, elegant ausgestattet, von der event. 1-2 Zimmer abgetheilt werden können, ist preiswerth zu vermieten; ebenso 2 separate elegante Salons, geeignet zum Commen und große Front-Kellerräume. Polnowa-Strasse 28.

Eine große
Räumlichkeit zur Fabrikation
 ein Laden, eine Balcon-Wohnung, wie mehrere Zimmer mit und ohne Möbel sind billig zu vermieten. Wlczkowska-Str. Nr. 11, in der Nähe des Grünengässes, zwischen der Grünen und Zielna-Strasse.
Bu vermieten
 vom 1. October l. J. 2 Zimmer u. Küche 1. Etage in der Officine. Petrikauer-Strasse Nr. 133 neu.

Eine elegante Wohnung
 in der 1. Etage, 5 Zimmer und ein Mädchenzimmer, Speisestube, Wohnzimmer und sonstige Bequemlichkeiten sofort zu vermieten. Ferner hohe feine Kellerräume (Sommerküche) mit Gasheizung und Wasserleitung für eine Weinhandlung oder Schwämmwaaren-Geschäft geeignet, sowie auch Hemisen ebenfalls sofort abzugeben. Króla-Str. Nr. 10, Haus Weinhaus.

Podzer Tageblatt

Belletristischer Theil.

In der Irre.

Novelle von M. v. Verzen.

[9. Fortsetzung.]

„Mit dem hübschen schwarzen Hunde. Sammy, gib Pfötchen — küß deinem Herrn die Hand —“
Julian brach in Lachen aus. „Och, May, wir sind keine Kinder mehr! Du willst doch nicht im Ernst sagen, daß Du noch ein Exemplar dieser Bestien angeschafft hast, um mir eine Freude zu machen?“

„Aber gewiß, Julian — ich —“
„Das thut mir leid, May; denn ich muß Dich bitten, den Hund wieder abzuschaffen. Ich liebe die Spielerei nicht; ich habe sie nie gemocht, ich werde sie stets verabscheuen.“
Er sprach mit einer heiteren Ruhe, die May fremd an ihm war und die sie veranlaßte, ihn scharf anzusehen.

„Unmöglich!“ rief sie, schmöllend den Mund verziehend. „Mißgunst Du mir das harmlose Vergnügen, Julian?“
„Oh, nicht im Geringsten“, antwortete er. „Aber heute Mittag um 1 Uhr ist der Hund aus dem Hause, nicht wahr?“

May starrte Julian an. Er hatte nicht die Farbe gewechselt, wie sonst, wenn er sich über sie ärgerte — klar, ja freundlich blickte er auf die schwarze Ursache des Streites, die unter dem Stuhl hervor die Zähne wies.

„Ich begreife Dich nicht“, sagte May, die plötzlich an allen Gliedern zu zittern begann. „Du muthest mir zu, etwas zu thun, was ich nicht thun will — Du verdirbst mir meine kleinen Freuden und lächelst dazu —“ sie wurde immer heftiger und ergriff ihn am Arme. „Du weckst kaltblütig meinen Aerger und siehst wie ein Fels daneben — mit einer förmlich beleidigenden Ruhe.“

Sie stampfte mit dem Fuße auf — doch Julian stand ruhig, heiter.

Da schleuderte sie seinen Arm von sich und brach in Thränen aus. Die Schale lief über — halb blind, halb taub schluchzte sie.

Resa war gegangen. Gel und Schmerz schlichen in ihre Seele — und sie dachte, je schwächer ein Weib, desto unumschränkter wolle es regieren . . . oder seine kleinen, jämmerlichen Leidenschaften auf den Thron erheben.

Im Zimmer stand Julian und sprach in May's stürmisches Schluchzen hinein: „Ich habe Dir ja gesagt, daß ich Herr im Hause sein will. Alles Andere ist mir ganz gleichgiltig — Du und ich, seit unserer Verheirathung kämpfen wir den Kampf — nicht um eine große Sache und um einen würdigen Sieg, sondern um Staubkörner und um Spinnweben. Unser sogenanntes Glück liegt in einem Wassertropfen, den jeder Windhauch zerfließen lassen kann, und deine kleinen Liebhabereien hast Du um der Liebe willen nie aufgeben mögen. Ich mache Dir keinen Vorwurf. Es ist so lächerlich jämmerlich und klein, so gar nicht tragisch, auf diese Weise sein Glück zu verpielen — um einen Hund, oder eine Theedivise, oder dergleichen — daß ich es auch nicht mehr tragisch nehmen kann, siehst Du.“

Immer noch diese leise Stimme, der heitere Ausdruck —

„Julian! Du stellst meine Geduld auf eine harte Probe!“ murmelte May. Und wieder stampfte ihr Fuß den Boden — „und doch würde ich für Dich sterben, Julian.“

„Das glaube ich“, sprach er, „aber nicht wahr, heute Mittag um 1 Uhr ist der Hund aus dem Hause? Ich würde sonst genöthigt sein, ihn erschießen zu lassen.“

May schrie auf. „Du bist grausam!“ Sie packte Julian's

Hand und drückte sie, er machte sich sanft los und ging aus dem Zimmer.

Julian klopfte an Resa's Thür. Allein er fand sie nicht, und der Bursche theilte ihm mit, das gnädige Fräulein sei vor zehn Minuten ausgegangen.

Da setzte er sich in den Sessel seiner Mutter und las die Zeitung. Seine Stirn war nicht umwölkt und sein Auge klar, ihm war ein Seelenkern gelüftet worden, so daß er in einer Beziehung keinen Schmerz mehr empfinden konnte, und die Zeit des Sturmes war vorbei.

Kleinigkeiten! Nadelstiche! Er war unverletzlich geworden, er hatte gleichsam eine hörnerne Haut, wie der Recke Siegfried, um sich vor — Nadelstichen zu schützen.

Während Julian in der Zeitung die Kennberichte las, wanderte Resa auf den Wällen in der zehrenden Mittagsgluth einher. Sie war erst sehr rasch gegangen, dann langsamer, zuletzt ganz langsam, schleppend.

Der weißliche Dunst der Siedehitze ließ die Schieferdächer der Stadt wie ein schmelzendes Metall funkeln, welche ein Begehren allerwärts! Unter den Binsen am Gange, halb verdeckt, rieselte freilich sonst eine schmale, klare Quelle, deren Wasser eiskühl und frisch, köstlich nach Erde und Blättern schmeckend, hier in der Nähe aus dem Walde ins Feld floß, heute indessen schien die Sonne den letzten Tropfen aufgesogen zu haben, und Resa beugte sich vergebens, seufzend vor Durst, über das matte, sandige Rinnsal.

Sie vernahm ein Knistern und wandte sich um. Unter einem großen, grauen, aufgespannten Sonnenschirm sah sie Adalhart's Gesicht lächeln, tief gebräunt von der Hitze. Es war sein seltenes Lächeln, das sie stets so erschreckte.

„Sie sollten nicht ohne Schirm ausgehen“, war sein erstes Wort.

„Darf ich Ihnen den meinigen anbieten? Darin ist freilich nennt ihn nur „das Ungethüm.““

„Oh, danke sehr. Ich ziehe es vor, im Schatten zu sitzen.“

„Ich auch“, sprach er, den großen Grauen zuckelnd und sich einer Bank nähernd. „Ich weiß nicht, ob Sie etwas dagegen haben, wenn ich auf fünf Minuten neben Ihnen Platz nehme. Der Wall ist so etwas wie mein Reich. Der Ort, wo ich — denke“, schloß er mit kaum merklicher Schelmerei. „Hier gehe ich regelmäßig jeden Morgen, jeden Mittag und jeden Abend.“

„Oh, man begegnet hier fast allen älteren Leuten der Stadt“, sagte Resa arglos, „es ist so ruhig!“

„Wie — älteren Leuten?“ fragte Adalhart stockend, indem er den Hut abnahm und sorgfältig die Stirn mit dem Taschentuch abrieb. „Halten Sie mich für alt? Für wie alt halten Sie mich?“

„Ich — Sie?“ stammelte Resa, der das Blut ins Gesicht stieg. „Aber ich habe keinen Begriff davon.“

„Sehen Sie mich an — und rathen Sie!“ Er blickte ihr fest ins Gesicht.

„So — vielleicht vierzig“, sagte Resa gequält und betrachtete ihre Fußspitze.

„Vierzig!“ sprach er wehmüthig. „Ich bin gerade achtundzwanzig — achtundzwanzig diesen Winter geworden!“

„Ah!“ rief sie. „Da sind Sie ja noch ein junger Mann.“

Er nickte. „Allerdings. Bierzig. Mein Gott!“
„Verzeihen Sie, ich bin so ungeschickt in diesen Dingen“, sagte
Kesa. „Ich hielt Herrn v. Karinsky für jünger — er spricht so
viel mehr!“

„So mögen Sie es gern, wenn einer — viel spricht?“
„Oh, beileibe nicht“, kam es unwillkürlich über ihre Lippen.
„Das ist gerade wie mit der Selterswasserflasche . . .“

„Was ist das für eine Geschichte?“
„Nun, wenn ich im Begriff stehe, eine solche Flasche mit Pa-
tentverschluss zu öffnen, so fürchte ich mich ein wenig vor dem Brau-
sen und ich weiß nicht, ob mir das Wasser kalte Tropfen ins Ge-
sicht spritzt oder nicht. Es prickelt nur, so viel ist gewiß . . . und
wenn ich mit Herrn v. Karinsky rede, so habe ich eine ganz ähnliche
Empfindung.“

Adalhart lachte. „Er macht prickelnde Scherze.“
„Und ich scherze nicht gern mit Fremden“, sagte Kesa.
„So sprechen Sie gern über ernste, wichtige Dinge — mit
Fremden?“

„Es kommt darauf an — wie die Dinge sind, und wie die
Fremden sind — auch hier ist oft Schweigen Gold.“
„Haben Sie diese Erfahrung schon gemacht?“ fragte Adalhart
erstaunt. „In Ihren jungen Jahren?“
„Ja — für wie alt halten Sie mich denn?“ fragte jetzt
Kesa.

„O — für 18“, antwortete er milde.
Die helle Röthe stieg Kesa ins Gesicht. „Sie irren“
sprach sie unwillig. „In einem halben Jahre werde ich acht-
zehn —“

„Sie sind mir böse — verzeihen Sie!“
Beide sahen sich an und lachten.
„Sie sehen, daß ich wirklich ein ungeschickter Mensch bin.
Ich lebe so völlig für mich in meinen Arbeiten, daß ich oft
für Das, was um mich vorgeht, weder Blick noch Verständnis
besitze.“

„Seien Sie froh darüber“, entfuhr es Kesa.
„Weshalb?“
„Ich meine nur so.“

Eine Kirchenglocke in der Stadt schlug eins. Der helle Schall
zitterte durch die von Grillenzirpen erfüllte Luft — dann noch eine
andere, tiefer gestimmte Uhr —

„Sie nehmen das Leben nicht leicht?“ sagte Adalhart langsam
in fragendem Ton.
„Nein!“ erwiderte sie hart. „Es kommt mir wie eine
ungeheure Aufgabe vor, die man ganz allein lösen muß.“

Adalhart's Auge erhielt jenen blauen Glanz, der ihn
versüngelte und verschönte. „Ganz allein — warum ganz al-
lein?“

Sie hielt den Blick ins Weite gerichtet. „Weil es Menschen
gibt, die kein Talent zum Glück haben. Die sollen andere nicht mit
sich in den dunklen Strudel der Zweifel ziehen —“

„Und doch ist kein Mensch glücklich“, flüsterte Adalhart. „Auch
hier gilt es: Ich will! Ich will glücklich sein!“
„Und wenn man es nicht einmal mehr will?“
„So ersticht ein anderer Mensch, der Ihnen sagt: Ich will
Dich glücklich machen — und dann müssen Sie . . .“

Kesa traf Adalhart's Auge und wagte es, in ihm lesen zu wol-
len. Aber sie erschrak darob; denn er blickte sie schonungslos. Er
hatte etwas vom Gedankenleser.
„Ich weiß nicht, warum ich Ihnen das alles sagte“, sprach Kesa.
„Was ist es, das mich zwingt?“

In Adalhart's Blick lag die Antwort: „Mein Wille!“
Und Kesa sprang auf, um sich dem Banne zu entziehen.
„Ich muß heim!“

„Ja — ja, heim.“ Er strich mit der flachen Hand über
seine Stirn — mit plötzlicher, scharfer Zurückhaltung verbeugte er sich
steif vor Kesa und verabschiedete sich — lange Schritte führten ihn
den Wall hinab, während Kesa der Stadt zuellte, Müdigkeit im Her-
zen und in den Gliedern.

Ihr graute vor der Villa inmitten der gestutzten Beete, vor den
rothen Fenstern mit den herabgelassenen Gardinen und den überfüllten
Zimmern — am meisten jedoch vor einem zarten Wesen, das immer
weiße Kleider und Spitzen trug und mit Hunden spielte — auch vor
dem schlanken Dragoner-Offizier, der ehemals ihr lebenslustiger Ka-
merad gewesen.

Bei ihrem zaghaften Eintritt in May's Sommerboudoir —
einen mit Bambusmöbeln ausgestatteten Raum, vor dessen weiten,
hohen Fenstern ein wahrer Luxus von Blumen blühte — entstand
eine Bewegung im Erker. May war nicht da; wohl aber Julian,
der nachlässig ausgestreckt auf einem flachen Rohrliedgestühl noch
immer die Zeitung las. Ueber seinem Kopf schwebten die Kelche

der schwerduftenden Magnolia und feurige Geranien schim-
merten zwischen glänzenden Palmenzweigen — weiterhin die
Fülle von Rosen in berauscher Ueppigkeit. Aber neben ihm,
an dem schlanken Stamm eines Gummibaumes lehnte sein Jagd-
gewehr . . .

Kesa ging auf Julian zu und legte eine Hand auf
das Gewehr. „Was soll das? Was willst Du damit? Wo ist
May?“

Er lachte leicht. „Du fragst viel auf einmal. Ich weiß nicht,
wo May ist — vermutlich führt sie die Hunde spazieren — die
Flinke da brauche ich, den neuen Sammy bei seiner Heimkehr zu be-
grüßen —“

„Julian!“
„Ich habe gesagt, daß ich ihn todtschießen würde.“
„Es ist eine Grausamkeit, Julian!“ entgegnete Kesa flam-
menden Auges. „Das heißt seinen Groll an dem Unschuldigen aus-
lassen . . .“

„Wie? Auch Du auf der feindlichen Seite?“ Julian sah sie
mit heißen Blicken an. Er that einen Zug aus seiner Cigarette,
daß der Rauch in den Blütenköpfen verschwebte, und knitterte die
Zeitung zusammen —

Da wurde die Thür aufgestoßen. May stand auf der Schwelle
mit zerzaustem Haar, glühenden Wangen.

„Julian!“ hauchte sie, auf ihn zutretend und seine
Hände ergreifend. „Sie sind fort — alle Beide — für
Dich — habe mich nur noch lieb — ich habe sie beide ver-
schönt!“

Und er blieb ruhig. „Alles um zwei Hunde“, dachte er
nur. „Diese Opferritze, diese Bewegung um zweier Thiere
willen!“

Für sie war das Opfer eben groß — er war mit sich im
Streit, weil er nie zufrieden war. Nie! Auch jetzt nicht.
Sie schien etwas zu erwarten und blickte mit schwimmenden
Augen zu ihm auf.

Doch er nickte ihr freundlich und kühl zu. „Das ist recht
von Dir, mein Herz“, sagte er, ihre Wangen mit zwei Fin-
gern streichelnd. „Und nun wollen wir 'mal zu Mittag essen,
was?“

Schwer enttäuscht verfolgte sie ihn mit den Augen. Also Alles
war umsonst gewesen — Alles? Und nun entdeckte sie das Jagd-
gewehr, das er lässig in die Hand nahm — kalt vor Schreden deutete
sie darauf hin. „Was wolltest Du damit?“

„Es ist ja nun nicht mehr nöthig“, sagte er kaltblütig. „Ich
hatte es mir nur herbei gelegt.“
„Um den Hund —?“

„Ja.“
May wandte sich ab. Wieder wallte etwas in ihr auf, das
sie bekämpfte. Mit einer Sanftmuth, die von erloschenem Zorn
durchzittert war, legte sie ihren Arm um Julian's Nacken und küßte
ihn zaghaft.

„Bist Du mir nun wieder gut?“
„Sehr gut.“
Ihre Hände sanken zurück und er entfernte sich — pfeifend.
Eine schreckliche Gewohnheit, die er angenommen!

May sah unter ihren Blumen, erhebt, müde und einsam, und
dachte: „Das Opfer war umsonst gebracht; ich wünschte, ich hätte
meinen Bobby behalten!“
(Fortsetzung folgt.)

Humoristische Ecke.

— Aus dem Ballet. 1. Balletnymph: „Du, Gilly,
weißt Du, daß die Blanche von der ersten Quadrille sich verheirathet
hat? Und noch dazu mit einem alten Knasterbart, der ihr Groß-
vater sein Vant!“ — 2. Balletnymph: „Auffinn — so alle
Leute giebt's ja gar nicht!“

— Aufrichtig. Le beman: „Zweitausend Mark für
diesen Gaul? Das ist entschieden zu viel, ich gebe siehundert-
hundert!“ — Pferdehändler: „Aber, mein Bester, der Preis
muß sich Ihnen doch gleich bleiben, Sie zahlen es ja doch
nicht!“

— Der bibelfeste Lieutenant. Unteroffizier (zur
Cavallerie-Reruten): „Keil, Sie sitzen aber auch wieder
auf Ihrem Gaul wie die Ariadne auf dem Naros.“
Lieutenant (den Unteroffizier rügend): „Unteroffizier,
sen Sie diese biblischen Stoffe aus dem Spiel, das schickt
nicht.“